

24. Nov. 62

Nr. 273

Sie hieß Katharina Kleingässer, was für ein anmutiges Mädchen ein viel zu wuchtiger Name ist, und sie stammte aus dem Ort Teisendorf, der an der Bahnlinie von München nach Salzburg liegt.

Fräulein Kathi Kleingässer brachte in die norddeutsche Industriestadt, in die sie mit ihrer Familie verschlagen wurde, einen Anhauch jener Wälder und Wiesen mit, die rings um Teisendorf liegen. In Teisendorf kann man vom Fenster aus das Staufengebirge daliegen sehen mit seinen Almen und Berg Höfen und Kirchlein.

Nun ist es für jemanden aus einer norddeutschen Industriestadt kein Kunststück, sich in Teisendorf wohl zu fühlen. Aber was sagt man zu einem Fräulein Kathi Kleingässer, das plötzlich anstelle der Almen Parkplätze sieht und statt des Glöckchengebirges am Kuhhimmel die Signalhüte der Verkehrspolizisten am Berliner Platz hörst?

Wir können verstehen, daß Fräulein Kathi unglücklich ist und sich nach dem Rauschen des Ramsaubaches und nach der Stille der bayerischen Wälder zurücksehnt. Das in den Norden verpflanzte Fräulein Kathi ist eine arge Geschichte.

Schlimm auch, daß Fräulein Kathi ins Büro gehen muß, um den täglichen Quack und die Aussteuer zu verdienen;

denn im Büro wimmelt es von Leuten, die alle miteinander nie in Teisendorf gewesen sind und die sich Teisendorf auch gar nicht vorstellen können.

In den Pausen allerdings lehnt sich Fräulein Kathi mit dem Rücken gegen die norddeutsche Schreibmaschine und spricht bayerisch mit den Arbeitskollegen. Kathis aus Teisendorf lassen sich eben nicht unterkriegen. Wenn Kathi bayerisch spricht, hört das ganze Büro mit Begeisterung zu, und Herr Werremeyer, der die Abteilung leitet, kann schon „Ja sei, is do a Gaudi“ sagen.

Kathi hat stets die Lacher auf ihrer Seite. Insgesamt nehmen sich alle vor den nächsten Urlaub in Teisendorf zu verleben. Mit der Zeit wird Fräulein Kathi eine richtige Attraktion; denn es ist wahr, daß die Neigung zum Bayerischen hier oben geradezu wächst.

„Wenn Kathi den Mund aufstutzt“, pflegt Herr Werremeyer zu sagen, „hört ich Almglocken!“ Das ist ehrlich

gesprochen, denn Abteilungsleiter, die immer nur Telefonglocken schrillen hören, lieben Almglocken. Almglocken sind das Gegenteil von Telefonglocken.

Und Herr Werremeyer ist es auch, der eines Tages nicht mehr Fräulein Kleingässer, sondern Fräulein Grüßgott sagt.

Fräulein Grüßgott war ein, großartiger Einfall. Wenn Fräulein Kleingässer kam, öffnete die Pfortner sein Fenster und wünschte als erster einen schönen guten Morgen, Fräulein Grüßgott.

Niemand ließ eine Gelegenheit aus, den Gruß unzurückzunehmen. Vom Tor bis zur Schreibmaschine hielten die Gänge und Treppen wider von den herzlichsten Grüßgotts aller Zeiten. Hier lag ein schönes Beispiel vor für die Kunst, durch mundarliche Eigenheiten Fröhlein zu erwecken. Wö fürtan das Fräulein Grüßgott erschien, erhellten sich die Mienen auch des sauersten Buchhalters.

Es war, wie Herr Werremeyer gesagt hatte: Almglocken tönen aus Kathis Schritt, ihre Sprache war die der Bauern im Alpenland, ihre unverstandenen Sprachbrocken beschworen vor nüchternen Aktenregalen das Rauschen des Ramsaubaches und den Schrei der Bergdohlen über den grünen Mänteln.

Die Firma mit ihren achtundhundert Angestellten und Arbeitern besaß eine kleine Legende, ein Geschichtchen, einen menschlichen Schnörkel ganz am Rande der Bilanz, das Fräulein Grüßgott.

Bevor sich die Legende abnutzen konnte, was ja bisweilen vorkommt, verliebte sich ein junger norddeutscher Ingenieur in das bayerisch sprechende Fräulein und heiratete es. Fräulein Grüßgott heißt jetzt Frau Schulte.

Wenn Schultes Gäste haben, zeigen sie Farbaufnahmen von ihrer Hochzeitsreise. Es sind reizende Bildchen. Kathi vor der Kirche in Teisendorf. Kathi am Frühstückstisch vor dem Gasthaus zum Ochsen. Kathi mit dem Teisenberg im Hintergrund. Kathi am Ramsaubach Kathi mit Kühen auf dem Schelberg. Kathi mit Zielen beim Klosterwirt. Kathi mit dem Großvater in Hinterreit.

Und so geht es nun weiter mit den jungen. Mal preußisch mal hessenpäcklich. Mal farbig, mal schwarzweiß. Wir hoffen, daß sie glücklich werden.

Fräulein Grüßgott

ERZÄHLUNG VON BERNHARD SCHULZ